

Der Wert von Dingen

Ein Zitat wird Benjamin Franklin zugeschrieben, das etwa so lautet: „Ich bin der Meinung, dass ein großer Teil des Elends der Menschheit durch die falschen Einschätzungen verursacht wird, die sie über den Wert von Dingen treffen.“ Wir Menschen haben große Schwierigkeiten damit, Dinge, Menschen und Beziehungen richtig zu ordnen, zu bewerten und zu pflegen. Wenn wir es falsch machen, werden wir meist durch das daraus entstehende Chaos oder eine beunruhigende, zerstörerische Dysfunktion darauf aufmerksam gemacht.

Manche in unserer Gesellschaft sind darauf bedacht zu beweisen, dass alle Entscheidungen und Lebensweisen gleichwertig seien. Es scheint, dass das Chaos, das aus solchen Bemühungen entsteht, nur eine verbissene Entschlossenheit hervorbringt, alles weiter zu verschlimmern. Man verfolgt umso mehr das, was ohnehin schon nicht funktioniert.

Ein Dieselmotor kann nicht mit Benzin laufen, weil er nicht dafür gemacht wurde. Ebenso entsteht Dysfunktion aus dem Versuch, alle Entscheidungen für moralisch gleichwertig zu erklären. Diese Erde und ihre Menschen wurden von Gott erschaffen, und sie funktionieren nur, wenn sie die geschaffene Ordnung ehren.

1. Mose 1,31 sagt uns, dass Gott, nachdem Er die Erschaffung der Welt und ihrer zwei ursprünglichen Menschen vollendet hatte, sah: „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ Dieses gut-sein bleibt nur bestehen, wenn wir uns der geschaffenen Ordnung und Absicht unterwerfen. Elend entsteht, wenn wir uns diesem göttlichen Plan widersetzen und uns gegen ihn auflehnen.

In einer von Gott geschaffenen Welt ist die einzige gewinnbringende Entscheidung, die wir treffen können, Gottes Willen zu ehren. Ein großer Teil dieser Ehrerbietung ist die Erkenntnis, dass Gott uns besitzt und dass Er auch die Institutionen besitzt, die Er uns gegeben hat, wie das Zuhause und die Familie. Ehrliche Selbstprüfung wird oft zeigen, dass unser Elend beginnt, wenn wir Besitz oder Autorität über etwas beanspruchen, das uns nicht gehört. „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“ (1. Korinther 6,19-20).

Vergleiche dieses biblische Konzept mit der heutigen freizügigen Denkweise, und du wirst den Grund für eine Welt in Not verstehen.

Unser Leib, die Institution von Heim und Familie, unsere Gemeinden, sogar die Regierungen dieser Welt ... all das ist uns von Gott geschenkt. Wenn wir uns anmaßen, diese Dinge zu besitzen, entwerten wir sie, und wir zerstören sie. Elend ist die Folge.

In der heutigen Gesellschaft schätzen wir unsere eigenen Wünsche zu hoch ein. Wir machen Reichtum zum obersten Gott. Wir stellen Geschäft über Gottesfurcht, persönliches Vergnügen über Kinder und ungezügelte Leidenschaft über Sittlichkeit. Wir lassen zu, dass Süchte unsere Gesundheit zerstören. Wir wenden uns vom Gott des Himmels ab, zugunsten des Gottes des Selbst. Kurz gesagt: Wir verweigern uns selbst genau die Erfüllung und das Glück, das wir suchen, denn solches findet sich in der richtigen Wertschätzung – und richtige Wertschätzung muss Gott einbeziehen!

Es ist wahr, dass die Familie, so wie Gott sie gestaltet hat, und wie unsere Gesellschaft es früher praktizierte, unserem angeborenen Egoismus in die Quere kommt. Das soll auch so sein! Wie ironisch ist es, dass wir, wenn wir die Beschränkung einer prinzipientreuen, geordneten Umgebung als Eingriff in unseren Willen empfinden, entscheiden, dass etwas falsch sei! Diese fehlerhafte Prämisse ist der Geburtsort vieler der heutigen Laster. Wir alle wissen, dass es chaotisch zugeht, wenn Kinder miteinander spielen und Egoismus herrscht. Gott wollte, dass uns

der Egoismus schon als Kindern abgewöhnt wird, damit wir als Erwachsene in Frieden leben und in den Institutionen (wie der Familie) gedeihen können, die Er uns gegeben hat.

Was sind Gottes Absichten für die Familie?

Die Weitergabe der Gottesfurcht. Maleachi 2,15 sagt, dass Gott zwei zu einem verbindet (offensichtlich einen Mann und eine Frau), weil er „göttlichen Samen“ sucht. Man stelle sich die Seligkeit einer Welt vor, in der Gottesfurcht herrschte! Nein, du und ich können nicht die ganze Welt verändern. Aber wir können unser Zuhause zu einem Ort der Seligkeit machen! Das würde freilich bedeuten, Gottesfurcht anzunehmen; aber wir würden die Ergebnisse lieben! Es stimmt, wir können uns auch anders entscheiden, aber dann müssen wir auch die Folgen davon tragen, sowohl jetzt als auch in der Ewigkeit.

Eine geordnete, stabile Gesellschaft. Gott gibt Eltern Kinder, weil das Zuhause der Ort ist, an dem Er möchte, dass das Kind erzogen, beeinflusst, geliebt wird und dazugehört. Die Kindertagesstätte kann das nicht leisten. Die Straße kann es nicht. Die Schule kann es nicht. Und gewiss können Kinder es nicht allein. Sprüche 29,15 sagt: „Rute und Zucht verleihen Weisheit, aber ein sich selbst überlassener Knabe bereitet seiner Mutter Schande.“ Das gesunde Umfeld gottesfürchtiger Familien, in denen Vater und Mutter ihren Kindern die Grundsätze Gottes beibringen, ist das, was eine Gemeinschaft stabilisiert und segnet.

Die Vermittlung einer guten Arbeitsmoral und Sittlichkeit. Wer arbeitsfähig ist, soll auch arbeiten. Diese Verantwortung und dieses Vorrecht müssen von klein auf zu Hause gelehrt werden. Moralische Reinheit soll von Erwachsenen gelehrt und eingefordert werden, die selbst aufrichtig leben. Der moralische Verfall, der uns auf Knopfdruck zugänglich ist, muss aufgehalten und gemieden werden. Radikale Ablehnung ist geboten! Es gibt keine Hoffnung für jemanden, der nicht arbeiten will, dessen ganze Welt nur der Bildschirm ist, an den er gefesselt ist. Es gibt keine Zukunft für eine völlig dysfunktionale und unwissende Wohlfahrtsgesellschaft. Kein Schmarotzer überlebt ohne einen Wirt. Keine Kultur überlebt den Verlust der Sittlichkeit. Wir können uns keine eigene Wahrheit schaffen. Wahrheit und Sittlichkeit bestehen so, wie Gott sie verordnet hat. Wir müssen diese Wahrheit annehmen und ihr entsprechend leben. Wir würden die Ergebnisse lieben!

Ein Bild für die Familie Gottes. Die Bibel lehrt eine Analogie zwischen der gottesfürchtigen Ehe und Christus und der Gemeinde. Sie vergleicht die Art, wie ein liebevoller irdischer Vater sich zu seinen Kindern verhält, mit der Art, wie Gott sich zu seinen Kindern verhält. Sie vergleicht die Art, wie ein gehorsames, liebevolles Kind sich zu einem Elternteil verhält, mit der Art, wie ein Christ sich zu seinem himmlischen Vater verhält. Es ist die Aufgabe der Familie, dem Bild treu zu sein, das sie von der Familie Gottes darstellen.

Findest du Religion verwirrend? Das ist sie! Aber das müsste nicht sein. Ein Teil der Verantwortung für diese Verwirrung liegt bei Eltern, die es versäumt haben, ihre Kinder in den Wegen des Herrn zu unterweisen. Es geht auch andersherum. Es ist die Aufgabe der Pastoren am Sonntagmorgen, den Herzen und Sinnen der Versammelten klar die biblischen Grundsätze von Familie und Zuhause zu lehren.

Wir müssen die Dinge richtig bewerten. Wir müssen richtig priorisieren. Dazu müssen wir einen letztgültigen Maßstab und eine Autorität annehmen, die höher ist als wir selbst. Diese Autorität und dieser Maßstab sind Gott und Sein Wort. Lehne Ihn ab – und ernte Elend. Nimm Ihn an – und ernte Leben!

~Rodney Witmer